



## HEIDEANSIEDLUNG – EIN UNGELIEBTER ORTSTEIL

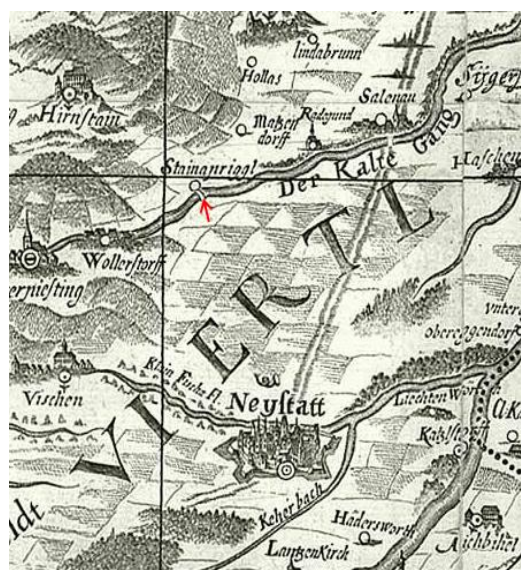
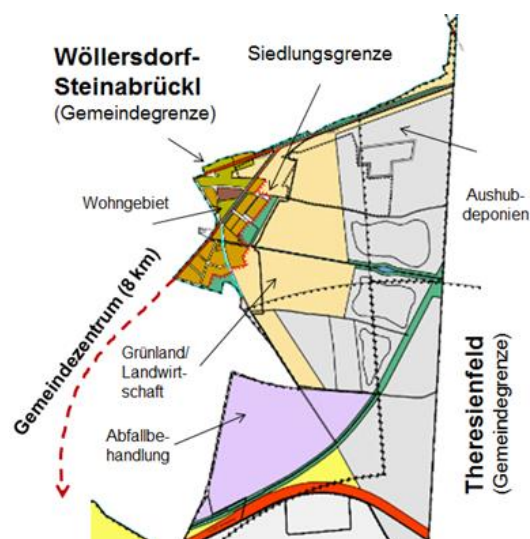
die Geschichte der Heideansiedlung von Walter Linshalm

Die Heideansiedlung (HA) liegt 8 km außerhalb vom Stadtzentrum Wr. Neustadts (WN) an der B21a zwischen Felixdorf und Wöllersdorf-Steinabrückl. Sie ist mit rund 400 Einwohnern der Kleinste von insgesamt acht Neustädter Bezirken und nur über fremdes Ortsgebiet erreichbar.

Hauptpotential der heutigen Ansiedlung ist die Abfallbehandlung für 35 Gemeinden und die Kies/Schottergewinnung. Rund 65 % der Fläche ist für diese gewerbliche Nutzung gewidmet. Landwirtschaftlich gewidmet sind ca. 25%, wobei vieles brach liegt. Die restlichen 10% sind Wohngebiet.

Die Entstehung der HA hängt eng mit der Gründung von Theresienfeld zusammen. Maria Theresia ließ WN um 1760 einen Teil seiner „Hutweiden“ abtreten, einen Wassergraben (Tirolerbach) ausheben und Tiroler Bauern das Ödland kultivieren. Dafür brauchten sie 30 Jahre lang keinen Zehent zahlen. Nach gleichem Muster vergab um 1770 Neustadt Gewähre in der heutigen HA. Sie wurden rechts und links entlang des Tirolerbachs angelegt, da man annahm auch Wasser aus dem Gerinne zu bekommen. Aber es kam nicht dazu und die Bauern erwirtschafteten nur wenig Ertrag auf dem kargen Boden. *Damit verlor die Stadt ihr Interesse an der Ansiedlung.*

Am Anfang des 18. Jahrhunderts war nur der Süden von Neustadt aufgeforstet, im Norden gehörten noch viele tausende Joch öden Weidelands, zum Burgfried der Stadt. Auf diesem freien Land (Theresienfeld und Felixdorf waren noch nicht gegründet)



weideten Bauern aus Sollenau, Matzendorf, Steinabrückl und Wöllersdorf ihr Vieh. Auch die Stadt selbst betrieb eine Schafzucht mit einem Schafflerhof an der Piesting-Brücke bei Steinabrückl.

Die Grenze von Neustadt bildete im Norden die Piesting, vor 1192 war sie noch die Grenze zwischen Steiermark und Niederösterreich. Diese Furt über die Piesting bei Steinabrückl ist schon seit über 3000 Jahren bekannt. 1736 gab es jedoch einen Streit um den Erhalt der Piesting-Brücke. Dabei wurde entschieden, dass Wiener Neustadt und die Herrschaft Enzesfeld je zur Hälfte erhaltungspflichtig sind. Maßgebend bei diesem Streite war, dass Neustadt schon immer einen Überreiter (Zollkontrollor) bei der Brücke am alten Salzweg nach Fischau postiert hatte.

Da sich die Schafzucht wegen der Billigimporte aus England ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht mehr richtig lohnte, beschloss die Stadt am 23. 10. 1770 auch die Hutweiden nördlich und westlich von Theresienfeld zur Besiedelung freizugeben. Dazu erhielten siedlungswillige Bauernsöhne aus Matzendorf, Hölles, Steinabrückl, Wöllersdorf und Fischau unentgeltlichen Boden und darauf eine Steuerbefreiung für 30 Jahre. Diese Neurisse hatte eine Fläche von 290 Joch (ca. 1,8 km<sup>2</sup>) und wurde in über 100 Einzelparzellen aufgeteilt (Felixdorf hat 2,54 km<sup>2</sup>).

Die ersten Ansiedler in der HA waren Bauern aus Wöllersdorf, Steinabrückl, Matzendorf und Hölles. Sie versicherten dem Magistrat zwar, dass ihre Häuschen schon vor dem Erlass in den Jahren 1750 bis 1770 errichtet worden sind, aber die Behörde registrierte die Häuschen erst, nachdem sie ins Grundbuch eingetragen worden waren. Das war bei Michael Fugger als erster der Fall am 11. 6. 1770.

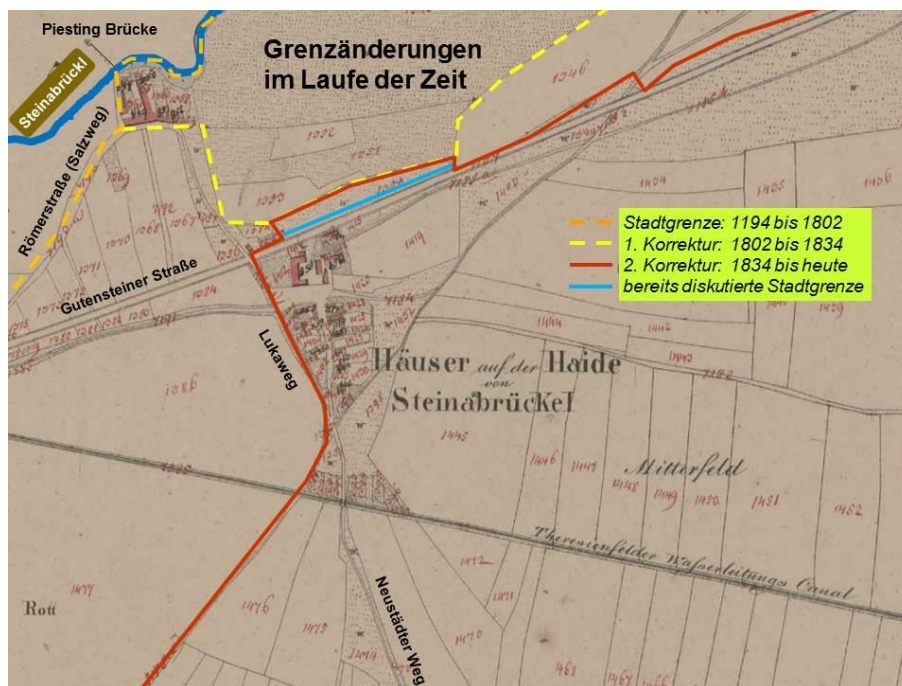
Fugger erkannte die verkehrstechnisch günstige Lage und baute seinen Gasthof zur Pferdewechsel-Station aus (heute Mostheuriger Schmidtbauer). Täglich kamen viele Fuhrwerke aus dem Piestingtal oder der Neuen Welt mit Holz- und Eisenprodukten und brachten in die Gegenrichtung Waren aller Art. Pferde brauchen Pflege und Futter – und das konnten die „Haddörfler“ günstig beschaffen. Dies dürfte der Hauptgrund für das materielle Überleben der HA gewesen sein, denn die Wasserentnahme aus dem Tirolerbach wurde den Bauern untersagt und ohne Wasser brachte der karge Boden wenig Ertrag. Gegen die Wasserentnahme wehrten sich damals die Theresienfelder (sie pochten auf ihr alleiniges Recht) und auch die Mühlen- und Pulverstampfbesitzer an der Piesting unterhalb von Wöllersdorf. Die Stadt hingegen unterstützte ihre Ansiedler dabei nicht.

Um 1800 wurde in Steinabrückl mit dem Bau einer Spinnfabrik begonnen wurde, dabei musste der „Kalte Gang“ umgeleitet werden. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, warum Neustadt seine Grenze änderte. Die Piesting war dann nicht mehr die Grenze und die „Siedlung auf der Haide“ musste 5 von ihren 16 Häusern an Steinabrückl abgeben.

Von 1817 bis 1833 wurde am franziszeischen Kataster gearbeitet, in dem sämtliche Grundstücke erfasst wurden und Nummern bekamen. Dabei wurde auch gedrängt,

nicht lebensfähige Dörfer oder Herrschaften zusammenzulegen. Im Zuge dieser Neuordnung wäre es möglich gewesen, Steinabrückl und die Heideansiedlung zusammenzulegen und nach Neustadt einzugemeinden. So lautete auch die Eingabe der Bürger beider Siedlungen, der aber nicht stattgegeben wurde. Der Grund dafür ist unbekannt.

Neustadt trat abermals einen Grund an Steinabrückl ab und die neue Grenze verlief dann vom nordwestlichen Punkt Theresienfelds, entlang der von Kaiser Franz II. neugebauten Gutensteiner Straße im Jahre 1827, bis zur Kreuzung im Westen mit dem Luka- bzw. Wiener Neustädter Weg in Steinabrückl, um dann von dort im rechten Winkel, an den Häusern der Siedlung entlang, genau nach Süden zu führen (heute Raketengasse). Damit kam auch das Haus Nr. 40 (heute Gutensteinerstraße 4) endgültig nach Steinabrückl und das „Haddörf“ erhielt nun den etwas **steifen, bürokratischen Namen „Heideansiedlung“**.



- 1808 konnten die Kinder der HA die neue Schule von Steinabrückl besuchen. Der Schulbesuch war aber sehr schwach, besonders während der Erntezeit, sodass der Lehrer öfters beim Magistrat Beschwerde darüber erhob.
- Um 1810 sollte es zu einem Ereignis kommen, dessen Folgen bis ins 20. Jhdt. reichten. Freiherr v. Augustin wurde von Kaiser Franz beauftragt sich für Kriegszwecke mit dem Raketwesen zu beschäftigen. Zuerst erwarb das Militär-Ärar das Wassergefälle zwischen Wöllersdorf und Steinabrückl, um die Wasserkraft der Piesting für die Produktion von Raketen zu nutzen. 1815 wurden drei Gebäude für die Produktion des Treibmittels errichtet und ein dreistöckiges Wohngebäude gebaut, da in der Gegend keine Unterkünfte für das Personal

vorhanden waren (Wasserkaserne). In Folge schufen diese militärischen Fabrikationsstätten auch für die Heideansiedler viele Arbeitsplätze ...

- 1819 erfolgte die Neueinführung der Grundsteuer. Bei der Gelegenheit kam WN darauf, dass die 30-jährige Steuerfreiheit der HA schon seit 10 Jahren abgelaufen war und schrieb ihr im Jahre 1820 erstmalig Abgaben vor (seit damals wussten die Bauern, dass es die Stadt nicht ganz so genau nahm in der HA).
- 1832 wurde die neue Kirche in Steinabrückl eingeweiht. Der Neubau war notwendig geworden, da 1784 die HA und 1815 die beiden Raketenanstalten zur Pfarre gekommen sind.
- 1848 klagte eine Abordnung der HA den WN Bürgermeister an, *die Siedlung auszuhungern* und die Heideansiedler von der Wahl zum Bürgerausschuss auszuschließen. Aber sie wurden niedergebrüllt, vom Rednerpult gestoßen UND erreichten nichts...
- 1849 sollten das neu gegründete *Theresienfeld und Felixdorf sowie die HA wieder mit der Stadt zusammen gelegt werden*, worauf abermals eine starke Abordnung der HA erschien und darauf aufmerksam machte, dass die HA mit der Stadt nicht zusammengelegt werden könne, weil sie ohnehin zur Stadt gehöre.
- 1849 wurde unmittelbar nach der Märzrevolution das Provisorische Gemeindegesetz erlassen. Steinabrückl wurde in der Folge 1862 zur autonomen Gemeinde erklärt, nachdem sich die Bürger gewehrt haben mit Matzendorf und Hölles eine Einheit zu bilden (vermutlich hofften sie noch immer als Kolonie gemeinsam mit der HA zu Neustadt zu kommen). Die HA verblieb jedenfalls auf Wunsch der Bürger weiter bei Wr. Neustadt. Die abgehaltene Volkszählung brachte folgendes Ergebnis: 17 Häuser, darunter 1 Gastwirtschaft, 1 Wagnerei, 12 Vollerwerbs- und 3 Kleinbauern.
- 1877 wurde die Gutensteinerbahn eröffnet. Die Eröffnung der Bahn brachte einen argen Rückschlag für das alte Transportgewerbe aus dem Piestingtal. Auch der Enkel des Gründers des ersten Gasthauses auf der Heide, Karl Fugger konnte seine Pferdewechselstation nicht mehr auslasten und musste seinen Betrieb 1879 an Leopold Hirschler verkaufen. Dieser versuchte mit seinen Knechten 1896/97 den Bau der Schneebergbahn mit Gewalt zu verhindern, was ihm jedoch eine sehr schwere Strafe einbrachte und auch er gezwungen war, seinen Besitz 1899 an Josef Babler zu verkaufen (später Posch, Unger und Schmidtbauer).
- 1886, am Neujahrstag wird der neue Friedhof bei der Kirche in Steinabrückl eingeweiht, wo auch die Verstorbenen der HA begraben werden.
- Ab 1900 brachte die Munitionsfabrik starken Zuzug in die HA. Bereits 1908 gab es 32 Häuser und das Bauerndorf entwickelte sich zu einer Wohnsiedlung, die ihren Bedarf in Steinabrückl abdecken musste, da sie allein nicht überlebensfähig war. WN dürfte deshalb den Vorschlag der K.u.k. Bezirkshauptmannschaft aufgegriffen

haben (Zl.1447/B vom 9.5.1850) und wieder die *Anschließung der HA an die Gemeinde Steinabrückl thematisiert* haben.

- 1910, am 17.5. hat aber der Steinabrückler Gemeinderat einstimmig bestimmt, dass eine abzuwartende Haltung einzunehmen ist und *nichts unternommen wird*, um den öffentlichen Eindruck entstehen zu lassen, dass Steinabrückl die HA eingemeinden wolle. Ein Gespräch zwischen Bgm. Reiter und Bgm. Karmann aus WN soll nicht stattfinden. Aus dem Protokoll ergibt sich auch, dass WN die HA abtreten - Steinabrückl die HA jedoch nicht eingemeinden will, *weil es für Steinabrückl nachteilig wäre* (offensichtlich wollte man nicht die Investitionen übernehmen, die WN für die neuen Siedler tätigen musste). Diese Stellungnahme wurde auch noch an anderen Regierungsstellen abgegeben. Es kam daher zu keiner Eingemeindung.
- 1916, am 10. Juli bildete sich zwischen der HA und Theresienfeld eine Windhose, die mit fürchterlicher Zerstörungskraft die gesamte Neustädter Josefstadt in Trümmer legte. Über 30 Tote und mehr als 300 Verletzte waren zu beklagen.
- 1918 wurde von Wiener Neustadt das Wasserkraftwerk Heidemühle bei Steinabrückl von der Pulverfabrik Roth AG übernommen. Es ist anzunehmen, dass die HA aus diesem Kraftwerk den elektrischen Strom bekam.
- Nach dem 1. Weltkrieg mussten aufgrund der Friedensbestimmungen von St. Germain viele Anlagen abgetragen werden und verschwanden. So auch die Stichbahn der Munitionsfabrik über die Heideansiedlung und Felixdorf zum Lager Großmittel, sowie eine andere über die Heide nach Wiener Neustadt, die dem Arbeitertransport diente, demontiert. Der Bahndamm hinter den W. Congreve Wohnhäusern erinnert noch heute daran.
- 1922, am 5.12. *erwog der Steinabrückler Gemeinderat den Anschluss an Neustadt* (6 Stimmen dafür, 5 Enthaltungen, 1 Gegenstimme). Offensichtlich ging es der Gemeinde wirtschaftlich schlecht. Die beabsichtigte Ur-Abstimmung wurde aber nie durchgeführt.
- 1938 wurde *wieder über die Zusammenlegung der HA mit Steinabrückl geredet*, wo doch praktisch nur die Fahrbahnbreite der Gutensteiner Straße trennt und sämtliche kulturellen und gesellschaftlichen Ereignisse gemeinsam abliefen (z.B. im noch vor der Jahrhundertwende gegründeten Männergesangsverein, im Verschönerungsverein (1904 bzw. 1954 gegründet), in der 1906 gegründeten freiwilligen Feuerwehr, im nach dem 1. Weltkrieg gegründeten Fußballklub sowie alle kirchlichen und politischen Veranstaltungen). Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges verhinderte jedoch eine Lösung in dieser Richtung.
- 1940 gab es 36 Häuser. Die einzige Investition, welche die Stadt tätigte, war die Asphaltierung der 300 m langen Gutensteiner Straße im Ortsgebiet.

- 1944, am 10 Mai brach um die Mittagszeit nach einem Luftangriff der Alliierten ein Großfeuer aus. Es herrschte starker Sturm und die Bauernhöfe Pfisterer, Schnell, Pöll und ein Teil des Hauses Kühleubl fingen rasch Feuer. Die Häuser Lenz, Titze, Bleich, Scharinger Heinrich, Richter



- wurden von Bomben getroffen, die Häuser Piring, Bratsch und Hartberger schwer beschädigt. Sehr viele Blindgänger wurden abgeworfen, Personen kamen aber nicht zu Schaden.
- 1945, am 15.5. findet die erste Gemeinderatssitzung in Steinabrückl statt. Mit dabei war Gemeinderat Karl Sikula. Er setzt sich für die Volksschule ein, muss aber im November auf Aufforderung der Bezirkshauptmannschaft seine Funktion zurücklegen, da er ein Heideansiedler war...
- Nach dem 2. Weltkrieg setzte Bgm. Wehrl (1945-1965) in der HA keinerlei Aktivitäten, da die arg zerstörte Stadt Vorrang hatte. Die HA wird von „Delegierten“ („Ortsvorsteher“) vertreten und der Polizeiposten aufgelassen. Die Bevölkerung orientierte sich noch mehr Richtung Steinabrückl, nur den Bauern kam das Desinteresse der Stadt zu Gute.
- 1959-1962 wurden in Steinabrückl die Firmen Guido Rütgers, RISTA und ALPLA aufgebaut. Alle schafften Arbeitsplätze - auch für Heideansiedler.
- 1961 vergab der Wasserverband Steinabrückl-Heideansiedlung die Arbeiten für die Errichtung der Wasserleitung in Steinabrückl und der HA.
- Unter Bgm. Barwitzius (1965–1984) wurden Anfang der 1970er alle Straßen asphaltiert, der Ortsteil an die Wasser-/Abwasserleitung von Steinabrückl angeschlossen, die Gehsteige und Straßenbeleuchtung modernisiert, sowie ein *Kinderspielplatz geschaffen*. Im gleichen Zeitraum wurde die Gemeindestraße ohne die Bürger zu informieren eingestellt. *Seither ist die HA eine Enklave – d.h. nur über fremdes Gemeindegebiet mit einem Regionalbus zu erreichen und durch enge Siedlungsgrenzen eingeschnürt.*



- 1971 schlug *Bgm. Friedrich dem Bgm. Barwitzius die Übernahme der HA vor*. Barwitzius stimmte zu, aber der Deal kam nicht zustande, da ein Bauer der Heideansiedlung dagegen war und Unterschriften der Anwohner sammelte. Welche persönliche Vorteile sich der Landwirt erhoffte, lässt sich nicht genau sagen, für die Mehrheit der Bevölkerung war die Aktion ein Nachteil.
- 1972 wurde Steinabrückl mit Wöllersdorf zusammengelegt (per Verordnung der NÖ Landesregierung). Das amikale Verhältnis zur HA begann nach und nach zu schwinden. Mit der Zusammenlegung zog *sich WN auch vom Wasserverband zurück* und verkauft ihre Anteile an die zusammengelegte Gemeinde. Für die Wasserversorgung der HA wurde ein Wasserliefervertrag vereinbart, wobei die Erhaltung sowie die Erweiterungen des Rohrnetzes in der HA vom Wasserwerk WN durchgeführt werden. **Heute kostet der Kanal in der HA um 80 Prozent mehr als in Steinabrückl.**
- 1973 machte Bgm. Barwitzius (WN) der Großgemeinde Wöllersdorf-Steinabrückl ein *Fusionsangebot*, das abgelehnt wurde (Begründung: „Anonymer Magistrat“).
- 1976 beschließt der Gemeinderat Wöllersdorf-Steinabrückl die Errichtung der Kanalisierung in Steinabrückl. In der HA sind die damals aktiven Bürger dagegen und verzögern das Vorhaben um ca. ein Jahr.
- 1978 wird in der HA die gesicherte Deponie errichtet
- Unter Bgm. Kraupa (1984–1993) passierte nichts.
- Unter Bgm. Wittmann (1993-1997) passierte nichts.
- 1998 wurde vom Verschönerungsverein Steinabrückl-Heideansiedlung die Michaelskapelle in der Raketengasse renoviert (von M. Fugger um 1800 erbaut).
- Bgm. Traude Dierdorf (1997-2005) verstand das Siedlungsproblem der HA und ließ Stiftungsgründe umwidmen. Die ersten 24 Wohneinheiten der W. Congreve Siedlung wurden 2000 für junge Heideansiedler fertiggestellt und der Kinderspielplatz neu angelegt (*weibliche Empathie und Engagement des Ortsvorstehers*).
- Unter Bgm. Müller (2005-2015) wurde 2007 die HA zum Stadtbezirk erhoben. In Anbetracht der bisherigen Abtretungsversuche **eine echte KEHRTWENDUNG IN DER GEMEINDEPOLITIK. Ein örtliches Entwicklungskonzept folgte jedoch nicht.**
- 2009 - 2010 wurde in den Wintermonaten die Tirolerbachbrücke zum Rodelberg gesperrt. Erst auf Intervention einiger Bürger wurde diese kontraproduktive Sperre aufgehoben.
- 2011 wurde die Gutensteiner Straße vom Land NÖ saniert. Steinabrückl hat die Abstellplätze, Randeinfassungen und Gehwege neu gemacht und gleichzeitig die alten Wasserleitungsrohre auf Kunststoffrohre ausgetauscht. Neustadt hat naturgemäß NICHTS gemacht, was sich nicht nur auf das Ortsbild auswirkt, sondern auch grauslich ist, da die Eisenrohre arg zugewachsen sind.

- 2012 wurden weitere 36 Wohneinheiten der schönen W. Congreve Siedlung fertig gestellt, das **katapultierte die HA auf Dorfgröße**. Bei der sozialen Infrastruktur verließ man sich weiter auf Steinabrückl, was aber nicht mehr aufging, denn Steinabrückl sperrte den Kindergarten für die HA zu. Auch der öffentliche Verkehr war am Tiefpunkt angelangt (kein pendlertauglicher Bus, Einstellung der Gutensteiner Bahn). Trotz dieser Benachteiligungen muss die HA für die Verschwendungen in der Stadt herhalten, die über **extrem hohe Wasser- und Kanalgebühren abgedeckt werden**. Es formierte sich eine Bürgerinitiative die Bgm. Müller mit der Ungleichbehandlung der HA konfrontierte und einen Vergleich mit Steinabrückl anstellte. Bgm. Müller stellte sich taub und ließ in einer politisch inszenierten Bürgerversammlung die Bürgerinitiative niederstimmen!
- 2012 löst der Magistrat die Doppelnummerierung in der Gutensteiner Straße: Die HA bekommt „100er“ Nummern. Gleichzeitig erweitert WN seine Postleitzahlen um „2751“, womit endlich eine klare Adressangabe gegeben ist.
- 2013 stellt Wöllersdorf-Steinabrückl in Neustadt den Antrag den Fußgängerweg in Richtung Felixdorf verlängern zu dürfen, da die Schulkinder ungesichert auf der Gutensteiner Straße gehen. Das Problem wird immer wieder verschoben, zumal die Bereitschaft für eine einfache Lösung bei beiden Gemeinden gering ist.
- 2014 thematisiert eine Gemeinderatsfraktion die Ungleichbehandlung der HA. Bgm. Müller stellte sich wieder taub und lehnte den Antrag ab.
- 2015 gab die neue Regierung das Versprechen ab, die Beziehung zur HA auf eine neue Basis zu stellen. Gleichzeitig wurde der „Ortsvorsteher“ abgeschafft, *um die Kosten seines „Salärs“ einzusparen*.
- 2015 wurden Vertreter der HA vom Gemeinderat eingeladen, an einem örtlichen Entwicklungskonzept mitzuarbeiten. Es wurden Bürgerbefragungen durchgeführt, aus denen dann leistbare Anträge formuliert wurden. Die Anträge wurden im Februar 2017 vom Gemeinderat angenommen – die STELLUNGNAHME des Entscheiders BLIEB JEDOCH AUS.
- 2016 wurde ein Ortsbeirat gewählt und von diesem der Dorferneuerungsverein gegründet. Nach 2 Jahren stellte sich heraus, dass der **Ortsbeirat genauso wirkungslos ist wie vorher der Ortsvorsteher, da es im Endeffekt nur auf den Bürgermeister ankommt**.
- Bei der Bundespräsidentenwahl 2016 gab es 321 wahlberechtigte Heideansiedler und Heideansiedlerinnen (ca. 150 Häuser/Wohnungen)

Jahr	Häuser/Wohnungen	Einwohner	Jahr	Häuser/Wohnungen	Einwohner
1783	16		1920	53	
1800	11		1940	36	
1849	17		1971	48	186
1869	19	204	1981	50	178
1880	18	250	1991	64	203



1890	22	260	2001		
1900	27	317	2011		
1910	36	447	2016	ca. 150	ca. 400

- 2017 wurde unter Bgm. Schneeberger und Bgm. Stv. Schnedlitz ein Container-Kindergarten eröffnet und der Bürgerservice vor Ort eingerichtet. Gleichzeitig wurden auch die Gutscheine für den Regionalbus abgeschafft.
- 2018, der Ortsbeirat zeigt Abnützungerscheinungen. Trotz abgestimmten „Relaunch“ bleibt die HA ein „ungeliebter Ortsteil“: Ein Straßenspiegel wird erst ausgetauscht, als ein Unfall passierte und neben den neu asphaltierten Hauptstraßen lässt man lieber Unkraut wachsen statt Bodendecker.
- Ende 2018 wurde der Zwischenstand des Stadtentwicklungsplans vorgestellt. Die HA kam darin wieder nicht vor...
- Im September 2019 stellen - auf Einladung von Bgm. Schneeberger - einige Bürger der HA dem Stadtsenat einen Geschäftsplan vor, der die ganze Stadt stärken soll

+++

### KANN MAN AUS DER GESCHICHTE LERNEN?

Geschichte ereignet sich laufend - deshalb ist es schwer aus ihr zu lernen. Aber man kann Lehren ziehen und zwar so, dass geschehene Fehler in Zukunft unterbleiben.

Bei Durchsicht dieser Chronik wird deutlich, wie UNGERECHT diese Stadtpolitik ist und wie GERING der Einfluss der BH war – vor Allem, nachdem WN eine Statutarstadt wurde (1866). Besonders beschämend für die Stadtpolitik war für mich der Fraktionszwang dem sich die Gemeinderäte unterwarfen, als sie von uns mit der Benachteiligung der HA konfrontiert wurden und NICHTS dagegen unternahmen.

Auch Bgm. Barwitzius, DER ZWAR EINE KONSEQUENTE ENTSCHEIDUNG TRAF, als er wegen der Abfallbehandlung die HA abtrennte, dachte nicht an unsere Minderheit und vergaß die Gemeinde Wöllersdorf-Steinabrückl zu fragen ob sie Verantwortung übernehmen will - und die HA blieb zwischen zwei Stühlen sitzen. Ein Kollateralschaden, der einer sozialen Stadtpolitik nicht passieren darf.

Die Bevölkerung hat sich gesellschaftlich immer an Steinabrückl angelehnt, war aber gemeinderechtlich nur BITTSTELLER. Man lebte sehr lange damit – bis 2012 unsere Bürgerinitiative die Desintegration der HA ins öffentliche Licht rückte.

Diese Bürgerinitiative verfolgte aber **NICHT DAS ZIEL EINER ABSPALTUNG**, die Gemeinden Felixdorf, Steinabrückl oder Theresienfeld wurden immer nur zum Vergleich zitiert. Vielmehr schließt sie sich die Bürgerinitiative der Experten-Meinung

---

an, dass heute die **interkommunale Zusammenarbeit** weit stärkere Impulse für das nordwestliche Steinfeld brächte, als das Denken innerhalb von Gemeindegrenzen.

Quellenverzeichnis:

- Das vergessene Dorf – „Haddörfl“ von Leopold Scheibenreif
- Der „sonderbare“ Teil von Wiener Neustadt von Karl Flanner
- Steinabrückler Heimatbuch September 1967
- Historische Arbeitgeber im Lebensraum und Erfahrungen der Bürgerinitiative Heideansiedlung von Walter Linshalm